

Rede zur Schließung Kindertagesstätte “Kindertraum”

Eine schwerwiegende Entscheidung liegt vor und lastet auf uns.

Eine Entscheidung, die nur eine einzige Ursache hat über die niemand spricht.

PAUSE

Deutschland stirbt.

Wir diskutieren heute über die Zusammenlegung eines Kindergartens. Tatsächlich verwalten wir aber die Folgen einer demografischen Katastrophe.

Die Folgen erleben wir heute überall: Kindergärten werden zusammengelegt, Schulen geschlossen und Infrastruktur zurückgebaut.

Und das Bittere daran ist: Die politischen Kräfte, die nach meiner Überzeugung diese Entwicklung auf Bundes- und Landesebene zu verantworten haben, verwalten ihre Folgen nun auf kommunaler Ebene.

Der heutige Beschluss ist die Folge dieser Entwicklung.

Und genau das macht diese Entscheidung so tragisch.

Niemand schließt gerne einen Kindergarten.

Niemand möchte Eltern, Kindern und Erziehern erklären müssen, dass eine gewachsene Einrichtung aufgegeben werden soll.

Gerade deshalb genügt es aus unserer Sicht nicht, eine solche Entscheidung ausschließlich mit Zahlen zu begründen.

Ja, wir kennen die Entwicklung der Kinderzahlen.

Ja, wir kennen die schwierige Haushaltslage.

Aber Kommunalpolitik besteht eben nicht nur aus Zahlenkolonnen und Wirtschaftlichkeitsberechnungen.

Sie besteht vor allem aus Verantwortung für Menschen.

Und für gewachsene soziale Strukturen.

**\*\*Deshalb können wir dieser Vorlage heute nicht zustimmen.\*\***

Noch schwerer als die eigentliche Entscheidung wiegt für mich allerdings der Weg, auf dem sie zustande gekommen ist.

Herr Oberbürgermeister, ich habe mehrfach lobend betont, dass Sie den Stadtrat deutlich früher und offener einbinden als Ihre Amtsvorgängerin. Gerade deshalb hätte ich mir dieses Vorgehen auch in dieser Angelegenheit gewünscht.

Denn bereits im Februar haben wir die Kriterien für die Entwicklung unserer Kindergärten beschlossen.

Nach allem, was inzwischen bekannt geworden ist, war der Verwaltung bereits damals bewusst, dass der Kindergarten „Kindertraum“ möglicherweise zur Disposition stehen würde.

Wenn das so ist, dann hätte genau zu diesem Zeitpunkt die politische Diskussion beginnen müssen.

Mit den Fraktionen.

Mit den betroffenen Eltern.

Und offen.

Nicht erst mit der Tür ins Haus, Wochen und Monate später per Beschlussvorlage und unter Zeitdruck.

Denn genau diese Zeit fehlt uns jetzt.

Zeit, in denen der Stadtrat eigene Vorstellungen hätte entwickeln können.

Zeit, in denen die betroffenen Familien frühzeitig hätten einbezogen werden können.

Zeit, in denen gemeinsam über den richtigen Weg hätte diskutiert werden können.

Ich behaupte ausdrücklich nicht, dass am Ende zwangsläufig eine andere Entscheidung gestanden hätte.

Aber ich bin überzeugt, dass der Weg dorthin ein anderer hätte sein müssen.

Genau das ist meine eigentliche Kritik.

Denn heute entsteht bei vielen Betroffenen zwangsläufig der Eindruck, als habe man nur noch zwischen Zustimmung und Ablehnung wählen dürfen.

Ein weiterer Punkt beschäftigt mich.

Wir haben lediglich drei städtische Kindergärten.

Daneben gibt es zahlreiche Einrichtungen freier Träger.

Auch dort macht sich die demografische Entwicklung bemerkbar.

Deshalb stellt sich für mich durchaus die Frage, weshalb die strukturellen Veränderungen zunächst bei den wenigen kommunalen Einrichtungen beginnen.

Hinzu kommt, dass im Bereich der Schützenstraße perspektivisch neuer Wohnraum entstehen soll.

Natürlich weiß ich, dass dies Zukunftsmusik ist.

Aber gerade deshalb hätte ich erwartet, dass auch solche Entwicklungen zumindest in eine langfristige Gesamtbetrachtung einbezogen werden.

Positiv möchte ich aber ausdrücklich hervorheben, dass die Kinder ihre Gruppen behalten und gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und Erziehern in das neue Gebäude wechseln sollen.

Das ist richtig.

Denn gerade für kleine Kinder sind vertraute Bezugspersonen von unschätzbarem Wert.

Trotzdem verlieren wir einen Kindergarten mit einer gewachsenen Identität, einem einmaligen Umfeld und einer festen Verankerung in seinem Quartier.

So etwas lässt sich nicht ersetzen.

Vielleicht wäre zusammengefasst das Ergebnis am Ende sogar dasselbe gewesen.

Aber ich bin überzeugt, dass der Stadtrat, die betroffenen Familien und die Öffentlichkeit einen besseren politischen Prozess verdient gehabt hätten.

Einen Prozess, der früher beginnt.

Der transparenter ist.

Und der Raum lässt, gemeinsam über den richtigen Weg zu diskutieren, bevor aus einer politischen Debatte nur noch die Entscheidung über eine nahezu fertige Vorlage wird.

**\*\*Genau deshalb können wir dieser Vorlage heute nicht zustimmen.\*\***

Vielen Dank.